

Bücherbesprechungen.

Steckel, Die Sprache des Traumes. Eine Darstellung der Symbolik und Deutung des Traumes in ihren Beziehungen zur kranken und zur gesunden Seele. 2. Aufl. München, Bergmann, 1922.

Der Inhalt des Buches wird von dem Untertitel gekennzeichnet; die eigentliche Frage nach den Gesetzen der Sprachbildung des Traumes, in welchen das wirkliche wissenschaftliche Interesse liegt, wird nicht ernstlich behandelt. Das Buch gibt eine mit sehr zahlreichen Beispielen belegte Analyse der Träume von Gesunden und Kranken, die alle diejenigen Eigentümlichkeiten zeigt, durch welche die Arbeitsweise der Freudschen Sekte charakterisiert wird: willkürliche Deutungen, unerlaubte Verallgemeinerungen, Verwechslung von Möglichkeit und Sicherheit, von Einfall und Beweis und vor allem auch wieder die kolossale Überbewertung des Sexualfaktors für das normale und kranke seelische Geschehen. Anhänger der Psychoanalyse, deren es ja noch immer gibt, werden natürlich auch von diesem Buch entzückt sein; was „der Meister“ selbst dazu sagt, vermag ich nicht anzugeben; die unbefangene wissenschaftliche Betrachtung muß zu dem Ergebnis kommen: „Ein großer Aufwand schmäählich ward vertan.“ *Hoche.*

Vorberg, Zusammenbruch. 56 Seiten. München, Verlag d. ärztl. Rundschau, 1922.

Gestützt auf die Gesamtliteratur und auf Mitteilungen zuverlässiger Gewährsmänner entwirft Verf. in kurzer, fesselnder Darstellung ein erschütterndes Bild von dem Eintritt geistigen Zusammenbruchs bei vier so genialen Menschen wie Nikolaus Lenau, Friedrich Nietzsche, Guy de Maupassant, Hugo Wolf. Der Anhang enthält handschriftliche Proben und das sonderbare phrenologische Gutachten eines Noël über Lenau. Die Ausstattung des Buches, das nur in einer Auflage von 500 Abzügen erschienen ist, muß als vorzüglich bezeichnet werden. Wohl wendet es sich in erster Linie an Laienkreise, allein es bietet auch dem Psychiater manche interessante Einzelheiten. *Raecke.*

Deutscher Verein zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen. Bericht über die zweite Tagung über Psychopathenfürsorge. Köln a. Rh. 17. u. 18. V. 1921. Berlin, J. Springer, 1921.

Der vorliegende Bericht enthält wertvolle Beiträge zur Psychopathenfürsorge teils von Ärzten und besonders Psychiatern, teils von Pädagogen und in der Jugend. fürsorge tätigen Beamten. Im einleitenden Referat berichtet *Kramer-Berlin über die wechselseitige Zusammenarbeit zwischen Psychiatern und Jugendwohlfahrtspflege.* Er erklärt die Mitarbeit des Psychiaters für unbedingt erforderlich und für zweckmäßig, auch bei der Beurteilung nicht ohne weiteres als pathologisch erscheinender Kinder, da sich die psychischen Abweichungen in geringem Grade bis ins Normale hinein verfolgen lassen. Er verweist ferner auf die Notwendigkeit der frühzeitigen Erkennung der psychopathischen Anlage bei kleinen Kindern, auf die Zweckmäßigkeit der offenen Fürsorge in vielen Fällen, auf die Notwendigkeit der Heranbildung geeigneter Menschen für die Psychopathenfürsorge. — Weitere 4 Vorträge reihen sich unter dem Titel „Arzt und offene Fürsorge“ an. Im ersten über *Kleinkinderfürsorge* teilt *Fels-Lennep* zahlreiche Charakteristica des psychopathischen kleinen Kindes an der Hand eindringlicher Beispiele aus der Praxis der Familienfürsorge

mit und betont die Möglichkeit der Regeneration. Im zweiten Vortrag wird von *Weber-Chemnitz* die *Schulkinderfürsorge*, die Erkennung der psychopathischen Konstitution bei Kindern erörtert. Mit *Gregor* empfiehlt er Einteilung der Jugendlichen in Gruppen mit gleichem äußeren Verhalten, die eine ähnlich geartete Behandlung erlauben. Von einer Anwendung der *Freudschen* Analyse zu Erziehungszwecken, von der Hypnose und allen ihr ähnlichen Verfahren verspricht er sich nicht viel. Beobachtung, Behandlung und Erziehung soll *allen* jugendlichen Psychopathen zukommen, nicht nur den Fürsorgezöglingen unter diesen. Angliederung von Beobachtungsstationen für psychopathische Kinder an Irrenanstalten kann Verf. bedenkenlos empfehlen. Über Erfahrungen aus der Praxis berichten die beiden folgenden Vorträge von *Lotte Nohl* über *Ermittlung und Schutzaufsicht*, und *Margarete Dittmer* über *wandernde Jugendliche*. Die wandernden Jugendlichen behandelt ferner auch *Reiss-Tübingen*. Nach ihm ist das Vagabundieren in einem überraschend großen Prozentsatz das erste Zeichen sozialen Zerfalles. Er unterscheidet verschiedene Gruppen: Die des echten jugendlichen Landstreichertums, die der jugendlichen Durchbrenner und Abenteurer, die auf echten geistigen Störungen chronischer oder akuter Art beruhenden poriomatischen Zustände u. a. — In dem zweiten Teil, der sich mit Thema „Arzt und Fürsorgeerziehung“ befaßt, beschäftigen sich die Aufsätze von *Hermann-Süchteln* und von *v. Düring-Steinmühle* mit den *Beobachtungsstationen*. Als Leiter derselben verlangt letzterer einen pädagogisch vorgebildeten Arzt. Er tritt für eine möglichst freie Behandlung ein und rät, die Schulentlassenen wieder in Stellung zu bringen, in der sie von der Anstalt aus kontrolliert werden. Bei diesem Modus bereiteten 75—80% keine Schwierigkeiten in ihren Stellungen. Pastor *Backhausen*-Hannover schildert auf offenbarer großer Erfahrung fußend die *pädagogische Behandlung der psychopathischen Anstaltszöglinge* und *Mönkemöller*-Hildesheim die *Anstaltserziehung der Psychopathen*. Letzterer rät Unterbringung in einer Irrenanstalt nur im äußersten Notfalle an, da eine straffere Erziehung sich dort nicht durchführen läßt und länger dort untergebrachte Zöglinge für die Anstaltserziehung verloren sind. Eher kommt Unterbringung in einer Anstalt für Schwachsinnige in Betracht. Als besonders schwierig zu behandeln schildert Verfasser die schulentlassenen weiblichen Fürsorgezöglinge. Aber in der Schwachsinnigenanstalt zu Langenhagen lernen sie schließlich auch, sich zu fügen. Nur die schwersten Formen der Psychopathie brauchen der normalen Anstaltserziehung entzogen zu werden. — Der sich auf große Erfahrung stützende Bericht *Mönkemöllers* ist ganz besonders klar sachlich und übersichtlich geschrieben, was nicht von allen erwähnten Aufsätzen gesagt werden kann. — Ein Diskussionsbericht schließt das lehrreiche Heft. Eine Resolution fordert auf, die Ausbildung von Lehrern, Geistlichen, Verwaltungs- und Sozialbeamten für die Psychopathenfürsorge tatkräftig in die Hand zu nehmen.

Runge (Kiel).

Kretschmer, Priv.-Doz. Dr. Ernst, Medizinische Psychologie. Ein Leitfadens für Studium und Praxis. 305 Seiten, Preis 39.— M. geh., 48.— M. geb. Leipzig, Georg Thieme, 1922.

In diesem Büchlein gibt Verfasser zunächst eine kurze Definition der Seele, die er als „das unmittelbare Erleben“, „die Welt als Erlebnis“ kennzeichnet. Vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus beleuchtet er das Werden der Abbildungsvorgänge, die aus ungeordneten Bildagglutinationen sich stilisieren, zu Bildprojektionen und schließlich zur Bildung der Begriffe Bild und Gegenstand führen. Ebenso läßt er die Affektivität sich genetisch entfalten und zeichnet kurz das Werden der Willenshandlung aus Ausdrucksbewegungen. Im zweiten Teil bespricht er die seelischen Apparate und läßt im Traumleben die primitiven Abbildungsvorgänge vorherrschen. Er erklärt analytisch die sphärischen Seelen-

vorgänge, wobei er unter Sphäre das sonst sogenannte Unterbewußte versteht. Aber die Sphäre stellt ihm nur die Peripherie des Bewußtseinsfeldes dar, so daß er ein wirklich Unbewußtes, d. h. dem Bewußtsein Wesensverschiedenes ablehnt. Auch in der Hypnose, im hysterischen Dämmerzustand, im schizophrenen Denken und in der expressionistischen Kunst sieht er solche sphärische Vorgänge zur Wirkung gelangen. Sie werden den hyponoischen Mechanismen zugerechnet. Im Zittern, Zucken, Wackeln, kurzum in rhythmischen Bewegungen, in den Bewegungsstürmen des hysterischen Anfalls, im Negativismus und der Suggestibilität (Befehlsautomatie usw.) sieht er die hypobulischen Mechanismen sich äußern. Was er über die Triebe insbesondere über den Sexualtrieb sagt, bietet wenig Neues. Es ist stark von *Freudschen* Gedanken durchsetzt, wobei sehr geschickt die Auswüchse der psychoanalytischen Schule vermieden werden. In den Trieben sieht er nun letztlich die „Temperamente“ sich unmittelbar auswirken. Bei ihrer Besprechung gibt er einen Auszug aus seiner Studie „Körperbau und Charakter“. Auf dieser Grundlage wiederholt er dann seine im „Sensitiven Beziehungswahn“ geäußerten Ansichten über die verschiedenen psychischen Persönlichkeiten und die ihnen eigenen Reaktionsformen auf Umgebung und Erlebnis, wobei er Primitivreaktionen und Persönlichkeitsreaktionen unterscheidet. Der letzte Teil enthält Winke für die Begutachtung besonders der Hysteriker — eigene Schemata erläutern des Verf. Standpunkt — und eine ausführliche Besprechung der seelischen Behandlungsarten, die er in Suggestion, Psychagogie und Psychoanalyse scheidet. Ein dankenswerter Hinweis auf wichtigere in Frage kommende Arbeiten und eine kurze Liste von Fachausdrücken beschließen das Buch.

Die Besprechung dieser „medizinischen Psychologie“ ist in einer Hinsicht sehr einfach. Es handelt sich nämlich im Grunde genommen nur um einen Auszug aus den Hauptarbeiten des Verfassers, die hinreichend bekannt und besprochen sind, so daß sich hier eine besondere Stellungnahme erübrigt. Insofern ist sie eine sehr persönliche Psychologie, die der Verfasser gibt. Sie steht und fällt mit der Anerkennung seiner Grundanschauungen. Die wissenschaftliche Fundierung dieser Grundanschauungen scheint dem Ref. allerdings nicht so sicher zu sein, wie es im Reiche der Empirie wünschenswert ist. Ich weise nur auf die Typenbildung des Verf. hin. *Kretschmers* kühne Intuition, seine Neigung zu manchmal gewagten Verallgemeinerungen, seine große Geschicklichkeit im sprachlichen Ausdruck (Bilderreichtum) lassen ihn oft Wege gehen, auf denen die exakte Forschung ihm nicht folgen kann, ihm nicht folgen darf. Mit zum Teil recht eindrucksvollen Bildern täuscht er sich und seine Leser gar häufig über Abgründe voll problematischen Dunkels hinweg. Problem ist z. B. noch immer die ganze Frage der inneren Sekretion, wieviel mehr noch ihre Beziehung zu den „Temperamenten“, die ja wohl den Kern seiner charakterologisch gerichteten Psychologie bilden. Formal sind gegen den Titel des Buches Bedenken zu äußern: Eine „medizinische“ Psychologie gibt es nicht, sondern stets nur eine einzige Psychologie, die allerdings sich für den Gebrauch der Mediziner besonders darstellen läßt. Das Buch ist flott und verständlich geschrieben trotz aller neuen Wortbildungen. Da, wo philosophische Probleme berührt werden, wird eine vorsichtige Zurückhaltung bewahrt. Für Anfänger ist es nicht geeignet, aber dem Psychiater wird es, wenn er es kritisch zu lesen weiß, manche Anregung bieten.

Creutzfeldt.